

# Gruppen-Sitzung

Bei der Verkabelung der Anlage lassen sich noch zu wenige HiFi-Fans von der Einsicht leiten, dass diese zentrale Bedeutung für den Klang hat. STEREO und R.A.E.-Akustik zeigten mit verschiedenen Kabelgruppen deren Einfluss

Der Lüneburger PREMIUM PARTNER R.A.E.-Akustik versteht sich als ausgemachter Kabelspezialist. Man führt ein umfangreiches Programm in allen Preisklassen – selbst sündteure Ausnahmeleiter wie Kimbers ultimatives Select 3038 oder Nordosts Valhalla sind in der Vorführung – und wird nicht müde, der Kundschaft den hohen Stellenwert der Kabelage innerhalb der Kette zu vermitteln. Deshalb war für Inhaber Roman Ahke das Workshop-Thema von Anfang an klar: „Wir müssen die Kabelunterschiede verdeutlichen.“

Nichts lieber als das. Die Sache lief so ab: Engagierte, aber noch nicht abgehobene Komponenten – die Wahl fiel auf Marantz' SACD-Spieler und Vollverstärker SA-15 S1/PM-15 S1 sowie B&Ws Standbox 804S – wurden nacheinander mit kompletten Netz-/NF/LS-Kabelsätzen unterschiedlicher Hersteller bestückt. Dazu kamen noch die jeweils passenden Litzenbrücken für die Bi-Wiring-Terminale der B&Ws. Ahke bestand auf dieser vermeintlichen Kleinig-

Mehrmals am Tag wurde die „Gruppen-Sitzung“ für die zahlreichen Workshop-Besucher wiederholt. Jeder Durchgang dauerte rund 90 Minuten



**„Mich hat erstaunt, dass die verschiedenen Kabelsätze unterschiedliche Grundtendenzen haben. Je nach Hersteller klang die Anlage besonders präsent und spritzig, trocken und gelassen oder homogen und offen. Letztlich findet da jeder etwas für seinen Geschmack.“**

Workshop-Teilnehmer Uwe Banse



Der komplette Satz Kimber-Kabel ließ die Anlage besonders spritzig und dynamisch aufspielen. Nach den Durchgängen gab es Fragen, die STEREO-Chefredakteur Matthias Böde (M.) nach bestem Wissen beantwortete



keit. Und das zu Recht, wie sich bald herausstellte.

Um eine Ausgangsbasis zu schaffen, verstopften wir die Kette zunächst mit Beipackstrippen sowie 1,5-Quadratmillimeter Stegleitung für die Boxen. So machte Alison Krauss mit ihrem „It Wouldn't Have Made A Difference“ allerdings niemanden wirklich an. Das eigentlich fantastische Klangbild der XRCD<sup>2</sup> war räumlich eng, detailarm und wirkte dynamisch wie schaumgebremst – als ob die Musik gegen einen Widerstand anspielte. „Mit solchen Strippen

können Sie sich eine prima Anlage wie diese gründlich ruinieren“, fasste STEREO-Chefredakteur Böde, der den Workshop leitete, zusammen, was jeder der zahlreichen Besucher gehört hatte. Nur, würden es die anderen Leitungen wirklich besser machen?

Die Antwort gab sofort ein Satz Kimber-Kabel, der etwa die klangliche „Handbremse“ löste. Zum berühmten NF PBJ gesellten sich PK 14 fürs Netz und der geflochtene LS-Verbinder 8 PR (um 120, 425 und 170 Euro\*). Mit ihnen kam Alison Krauss bei gleicher Lautstärke ungleich frischer, gelöster sowie mit weiter gesteckter, plastischerer Räumlichkeit. Gegenüber den 08/15-Leitern öffnete sich der Obertonbereich, so dass die Wiedergabe duftig statt stumpf und strahlend statt belegt erschien, so dass jeder einsah, dass die Kabel im Gegensatz zur Aussage des Songtitels eben doch Unterschiede ausmachen. Es war einfach viel mehr los in der Musik.

Und es ging noch besser, als wir nur das 8 PR samt Brücken gegen gleich lange Stücke 8 TC Jubilee (um 550 Euro) tauschten. Nun war ein höheres Maß an Stimmigkeit im Vortrag, Stimmen bekamen mehr Brust, die Homogenität nahm zu, ohne dass etwas von der Agilität und Spielfreude im Zusammenhang mit dem 8 PR verloren gegangen wäre. Dabei kam den von R.A.E.-

## DAMIT HABEN WIR GEHÖRT:

- SACD-SPIELER: Marantz SA-15 S1
- VOLLVERSTÄRKER: Marantz PM-15 S1
- LAUTSPRECHER: B&W 804 S
- RACK: Finite Elemente Pagode Signature



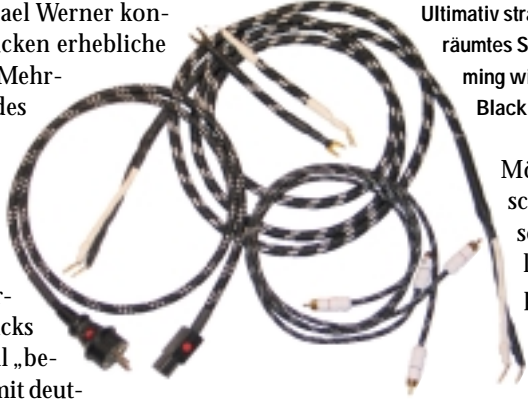


**„Kabeln kommt Komponentenstatus zu. Man kann mit ihnen deshalb auch viel falsch machen. So wie heute in der Vorführung in einer Linie zu bleiben, ist meiner Erfahrung nach sinnvoll. Und ein kompetenter Händler, der einen durch den Kabelschungel leitet, sowieso.“**

Workshop-Teilnehmer Stefan Brochowski

Mitarbeiter Michael Werner konfektionierten Brücken erhebliche Bedeutung zu. Mehrmals im Zuge des Workshop-Tags tauschten wir die jeweils passenden Verbindungsstücke gegen die aus 1,5er-Litze des Basis-Packs aus. Und jedesmal „bezahlen“ wir dies mit deutlichen Einbußen in Raumdarstellung und Tonalität. Mit den Dingen zog sich die Darstellung um die Boxenkörper herum zusammen, und die Homogenität wurde gestört. Dabei spielte es keine Rolle, ob wir den Wechsel im Zusammenhang mit Kabeln von Kimber, Black & White oder Silent Wire durchführten. Die Klangqualität wurde auffällig beschnitten.

Auf ging's mit dem nächsten Set. Das kam von Black & White und bestand aus den Typen NF-202, AC-1502 und zunächst LS-1002 (um 125, 110 und 300 Euro). Mit ihm ergab sich ein ganz anderes Klangbild. Der Bass war ultimativ stramm, die Höhen fast ein wenig gedeckt, aber sauber. Hatten die Kimbers die Anlage vor Lust und Laune geradezu tanzen lassen, so kam mit Black & White etwas Beherrschtes, Reflektiertes und stark Konzentriertes in die Darbietung. Gut zu hören etwa mit Carol Kidds quirliger Orchester-Nummer „Nice Work“, das über die Kimbers leicht und locker, über den Black & White-Satz hingegen stringent wie im Stehschritt kam.



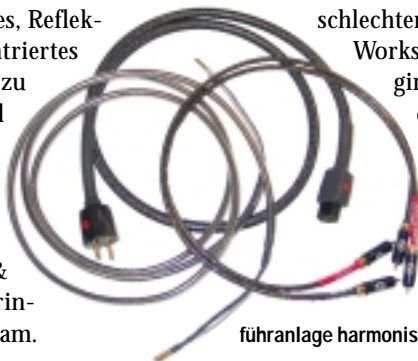
Ultimativ strammer Bass, aufgeräumtes Spektrum und ein Timing wie im Stehschritt: die Black & White-Kabel

Mögen diese Unterschiede in den Geschmacksbereich fallen, so war die kompakte, bezüglich der Luftigkeit fast zugeschürte und wenig schillernde

Darreichung ein Abfall gegenüber der Kimber-Vorstellung, gerade als das 8 TC Jubilee lief. Doch Ahke hatte auch bei Black & White noch einen Pfeil im Köcher in Form des größeren Boxenkabels LS-1102 (um 420 Euro). Und tatsächlich brachte dieses wieder Größe und Offenheit ins Spiel. Die 120 Euro Aufpreis fürs konfektionierte Drei-Meter-Stereo-Set sind bestens angelegt.

Nun lagen die beiden Kabelfamilien auf Augenhöhe, wenngleich auch mit den beschriebenen Charakteren. Den Zuhörern war klar, dass es nicht nur darauf ankommt, hochwertige Kabel einzusetzen, sondern dass diese zur Anlage, zur favorisierten Musik und zum eigenen Geschmack passen müssen. Die Frage des besser oder schlechter war deshalb für den

Workshop zweitrangig. Hier ging es darum, die Veränderungen der Klangbilder je nach Leitertyp darzustellen.



Bereits die Gruppe aus Silent Wires günstigeren 8er-Kabeln ließ die Vor-

führanlage harmonisch und offen aufspielen



**„Eine Verkabelung muss zur Anlage passen. Letztlich sind wir bei Silent Wires 16er-Set gelandet. Wir fürchteten tatsächlich schon, unsere neue B & W 803 D wegen Bassproblemen zurückgeben zu müssen. Die Kabel haben diese jedoch gelöst. Echt super!“**

Workshop-Teilnehmer Martin & Joachim Hinkelmann

Denn mit dem Einsatz der 8er-Serie von Silent Wire ergab sich erneut eine individuelle Darstellung. Die Leitergemeinschaft aus NF8, AC8 und LS8 (um 450, 100 und 300 Euro) war im Bass so differenziert, aber nicht so staubtrocken wie die von Black & White, zeichnete ebenso charmant-duftige wie sonore Mitten und gab einen zarten, aber doch strahlenden Hochtonbereich zum Besten. Etwas dunkler als die Kimbers abbildend, wirkten sie ein wenig kompakter und machten mehr Druck.

Sollte man eine hervorstechende Eigenschaft des Leiter-Sets von Silent Wire benennen, so wäre diese ihre tonale Geschlossenheit ohne Künstlichkeit. Jedenfalls solange man die angepassten, also aus dem gleichen Material gefertigten Bi-Wiring-Brücken einsetzte. Auf die 1,5er-Übergänge reagierten sie ebenfalls geradezu allergisch. Eine Vorführung mit Abschreckpotenzial. Einziger Trost: Mit den originalen Blechstreifen im Terminal wär's garantiert ungleich übler gewesen.



**„Ich bin heute extra aus Wien angereist. Wann hat man schon mal die Möglichkeit, unterschiedliche Kabelsätze im Vergleich zu hören? Der Weg hat sich gelohnt. Und darüber hinaus habe ich heute erstmals Furutechs DeMag erleben können. Wahnsinn, was der ausmacht!“**

Workshop-Teilnehmer Martin Fiala

Konfiguration gehört, verdarb die Workshop-Besucher für die drei anderen Kabelfamilien. Diesen Level konnten sie nicht erreichen. Und das, liebe Leser, entzog sich den Geschmackskategorien.

Doch der Absturz stand kurz bevor. Denn am Ende steckte Michael Werner in Vorbereitung des folgenden Durchgangs jeweils wieder auf die Einfachstrippen um. Und natürlich spielten wir zur

Es war, als ob man eine ganz andere Anlage hätte. Und auch hier war der individuelle akustische Fingerabdruck unmittelbar erkennbar. Mit riesigem Spektrum, Farbe und Energie spielte das 3038, pfeilschnell und mit mitreißender Unmittelbarkeit das Valhalla.

Das Charlie Byrd Trio wurde livehaftig ins Studio von R.A.E.-

Das 16er-Set von Silent Wire kostete mehr als eins der Marantz-Geräte. Trotzdem eine passende Investition



**„Sobald im Kollegenkreis das Thema auf HiFi-Kabel kommt, werde ich als Spinner abgestempelt. Und die, die sich für technisch gebildet halten, sind besonders ignorant. Früher war ich auch so, doch durch Herumprobieren musste ich meine Meinung ändern. Jetzt bin ich klüger.“**

Workshop-Teilnehmer Heinz Bryzek

Dass es Sinn macht, in punkto Kabel über den Tellerrand hinaus zu sehen, machte Silent Wires 16er-Serie klar. Die Kombination aus dem NF16, zweimal AC16 sowie LS16 (um 600, 500, 800 Euro) kostete mit ihrem Gesamtpreis von rund 2400 Euro deutlich mehr als jede der Marantz-Komponenten. Aber verkalkuliert hätte sich ein Käufer mit ihnen nicht: Größe, Strahlkraft, Ausdruck und Präzision legten hörbar zu. Einmal „September In The Rain“ von der Big Band der Cincinnati Pops in dieser

Funktionsprüfung das zuletzt gehörte Stück danach noch einmal an. Aua! Der Raum schnurrte zusammen, eine Decke rollte sich über die Feinheiten, der Bass wurde mumpfig, der Swing ausgebremst.

Nach dem offiziellen Teil und drei Durchläufen blieb ein kleines Grüppchen Unentwegter zurück, das nicht genug bekommen konnte. Ahke holte die Boxenkabelträume Kimber Select 3038, Nordost Valhalla und Silent Wire Reference (um 15 000, 12 000 und 8000 Euro) aus dem Safe. Können solche Ultra-Leiter an der vorhandenen Kette überhaupt zur Geltung kommen? Und ob! Böde spielte eine CD-R mit höchstwertigen Analogaufnahmen vom neuen LP12SE, die auch zuvor schon gelaufen war.

Akustik hineinversetzt. Dabei hatte die Aufnahme 1963 im Village Gate Club stattgefunden. Eine Handbreit unterhalb der Performance blieb in dieser Kette Silent Wires nur halb so teures „Reference“, das jedoch ebenfalls mit seinem kleinen Bruder wenig zu tun haben wollte, indem es sich klar von ihm absetzte.

Einer, ohne den der große Kabelvergleich nur halb soviel gebracht hätte, war Furutechs Entmagnetisierer DeMag (um 2200 Euro). Wir spielten einige von Besuchern mitgebrachte CDs und legten sie anschließend auf die japanische Trickkiste. Der Effekt war unglaublich. Je nachdem, aus welchem Umfeld die Discs kamen, wurde entweder ihre Schärfe und Härte gedämpft, Grundtonlöcher gefüllt und Höhen entgratet oder eng und verklemmt, in den oberen Lagen wie gedeckelt wirkenden Discs Glanz, Gelöstheit und natürliches Ausschwingen anezogen. Das war nur ein Randthema, aber mit demselben Ziel der gesamten Gruppen-Sitzung: die Anlage immer besser klingen zu lassen.

Furutechs DeMag entmagnetisiert alles: Discs, Kabel, Schallplatten. Im Workshop bewies er im Zusammenhang mit CDs seine Fähigkeiten



**„Als Einsteiger habe ich gerade eine wahre Insider-Einweisung bekommen. Die Kabelunterschiede sind beeindruckend, doch absolut fasziniert bin ich von den vermeintlichen Randthemen wie dem CD-Entmagnetisieren sowie dem Vergleich zwischen den Bi-Wiring-Brücken.“**

Workshop-Teilnehmer Alexander Bast



R.A.E.-AKUSTIK STUDIO IN LÜNEBURG:

**STEREO  
PREMIUM  
PARTNER  
GARANTIER  
KOMPETENT**

# Schwer auf Draht

Nicht nur beim Thema Kabel verabscheut das R.A.E.-Team halbe Sachen. Der Lohn ist zunehmende Aufmerksamkeit der HiFi-Fans und eine baldige Vergrößerung der Geschäftsräume auf rund 400 Quadratmeter

R.A.E.-Akustik existiert erst seit dreieinhalb Jahren, und doch gilt der Lüneburger Anbieter, der sich und anderen die HiFi-Welt aus der Kabelperspektive erklärt, bundesweit als Spezialist. „Wir haben mittlerweile so viele Erfahrungen gesammelt, dass wir in vielen Fällen einfach wissen, welche Marken besser miteinander musizieren und welche nicht so toll. Und wenn man erst einmal eine Reihe unzufriedener Hörer glücklich gemacht hat, verbreitet sich der Ruf wie ein Lauffeuer“, musste Inhaber Roman Ahke (M.) verblüfft feststellen. Für den studierten Elektrotechniker, der immer schon von Kabeln und ihren verschiedenen Klangcharakteren fasziniert

war, sind Workshops Alltag. Denn im Kabelsektor kann man erst recht wenig erklären. Da muss man vorführen, um zu überzeugen.

„Ich habe hier jede Woche Ingenieure sitzen, die mir ins Gesicht sagen, dass Kabelunterschiede Humbug sind“, schmunzelt Ahke. Doch dann tauscht er nur ein Netzkabel in der Vorführanlage aus, und angesichts der sofort hörbaren Veränderungen in der Wiedergabe werden die Zweifler blass, zerfallen ihre Theorien zu Staub.

Sämtliche Kundenwünsche nach Längen und Steckern befriedigt die hauseigene Werkstatt, wo Mitarbeiter Michael Werner Zange und LötKolben schwingt. „Der eine



Mit geschickten Händen verarbeitet Michael Werner auch kompliziert aufgebaute Kabel und konfektioniert sie mit den gewünschten Steckern

möchte Gabelschuhe, der nächste Bananas. Mal sollen es zehn, dann wieder exakt 2,75 Meter sein. Das optimale Kabel gibt's nur in Handarbeit“, sagt der junge Mann, der etwa auch die Bi-Wiring-Brücken fertigt, natürlich idealerweise aus dem selben Leitertyp bestehend wie das Zuleitungskabel.

Da das 60 Kilometer südlich von Hamburg gelegene Lüneburg hinsichtlich edler Tonträger Diaspora ist, findet man bei R.A.E. auch eine erlesene Auswahl etwa an XRCDs, die Kundenberater Joachim Bacza (r.) mitbetreut. Der freut sich wie seine Kollegen bereits auf die Erweiterung des Geschäfts, denn der Erfolg im Kabelsektor hat dazu geführt, dass viele Hersteller auf die Spezis in der Heidestadt aufmerksam wurden und das Angebot an Elektronik und Lautsprechern die vorhandenen 100 Quadratmeter mittlerweile fast sprengt. Künftig stehen rund 400 zur Verfügung. Doch marktähnliche Strukturen wird es nicht geben. Beraten und vorführen bleibt das Credo von R.A.E. Und natürlich, dass man das richtige Kabel braucht. Denn schließlich ist man hier schwer auf Draht.